

Europa bietet Vechtaern viel Gesprächsstoff

in Residence“ 2020, Larissa Schleher, berichtet von ihrem Interview-Projekt mit „Olympia“-Schreibmaschine

ALIDINI

„Jungen Menschen, Frauen und Künstlern in der Stadt Vechta zu gewinnen, das sei ein Ziel des Projekts, sagt Prof. Dr. Burgard, Präsident der Uni Vechta am Abend der Vorstellung der „Artist in Residence“ Larissa Schleher. Es geht um die Menschen in Vechta, die ermöglicht werden, die Stadt in einem anderen Blickwinkel kennen zu lernen, sagt Bürgermeister Kristian Kater bei seiner Begrüßungsrede.

„In den letzten anderthalb Jahren ist es eine Freude, Larissa Schleher als Artist in Residence in Vechta zu haben. Die Chance als „Artist in Residence“ nutzt sie, um in einem interaktiven Interviewprojekt herauszufinden, was die Verbindung zwischen Vechta und Europa verbindet.“ Larissa Schleher hat im Januar bis März 2020 hat sie mit 100 Menschen verschiedener Herkunft, Berufsgruppen und unterschiedlichen Altersgruppen gesprochen. Sie hat sich mit ihnen über ihre Erfahrungen gehalten und die Interviews in ihrer „Olympia“-Schreibmaschine dokumentiert. Das Ergebnis ist in einem Buch des Projekts: „Länder, das sind wir. Sand gezeichnete Länder – ein Interview mit Europäern – ein Interview“.

„Ich hoffe, dass die Menschen davon etwas mitnehmen“

Das Projekt besteht aus Interviews mit eigenen Texten über die persönliche Gefühlslage der Teilnehmer und ihrer Erlebnisse und Erfahrungen in Vechta. Die Interviews sind zudem anonymisiert worden: „Es wurden keine Aufzeichnungen, kein Foto, kein Gesicht“, sagt Schleher. Sie sei „auf die Blicke und den Namen von Vechta und von den Menschen in Vechta“ angewiesen, sagt sie. Dabei sei sie zu Beginn oft die Frage gestellt: „Werden die Interviews überhaupt mit mir gemacht? Wie schnell kann ich



Bei der Buchvorstellung: „Artist in Residence“ a. D. Larissa Schleher und Verleger Alfred Bünge im Gespräch.

Foto: Uni /

hier reinkommen? Wie schnell komme ich mit den Menschen ins Gespräch?“

Europa sei von den Vechtaern größtenteils positiv gesehen worden, sagt Schleher. „Je jünger die Leute, desto positiver die Stimmung zu Europa. Bei ihnen wurde es sehr sehr positiv gesehen“, erzählt sie. Bei Jüngeren seien die Schlagwörter „Reisefreiheit, Freiheit, Vielfalt und Frieden“ oft gefallen. Die Antworten deckten sich häufig mit denen der älteren Personen, wenn diese etwa beschrieben, froh zu sein, in Frieden leben zu können, ohne Krieg. Für Schleher selbst sei „Europa ein Friedensprojekt“, ein „demokratisches und wertschätzendes Miteinander“, eine „wirtschaftliche Stabilität“ und ein Austausch, den einige Länder ohne Europa nicht bekommen hätten.

Ob Europa in Vechta eine andere Dimension habe als etwa in Süddeutschland, stellt Verleger Alfred Bünge ihr die Frage: „Ich

hatte das Gefühl, dass Europa hier ein großes Thema ist. Es ist eine wirtschaftliche Tradition da. Und Europa ist auf jeden Fall vertreten durch die Uni, durch viele Projekte, wie dem Farbwechsel, Projekte zu Rassismus und viele andere Kooperationen.“

„Lag die Offenheit an der Thematik oder an der Schreibmaschine?“, fragt die junge Frau sich selbst lachend. Viele hätten sich auch zuerst überwinden müssen, mitzumachen und hätten Bedenken gehabt, dass sie zu Europa nichts wissen oder sagen könnten, erzählt die Autorin. Larissa Schleher habe ihre Interviews an verschiedenen Orten geführt – zum Beispiel im gelben Bus der Uni auf dem Rathausplatz oder in Schulen. Es seien viele Menschen auf Schleher zugekommen, aber auch sie sei auf andere zugegangen.

Es seien oft auch untypische Situationen gewesen, bei denen

die Interviews zustande gekommen seien. Sie erinnert sich an ein Ereignis zurück, bei dem sie in einer Schule ein Interview geführt habe und im Anschluss die Türen geschlossen worden seien. Da kam sie mit einer Reinigungskraft ins Gespräch, die ihr den Ausgang gezeigt habe. Dabei habe sie die Frau angesprochen, ob sie nicht Lust auf ein Interview hätte. Es seien Menschen dabei gewesen, „die sich sonst nie für ein Interview angemeldet hätten“, sagt Schleher.

vermeiden. Sie fragte sich selbst, ob das überhaupt gewesen sei, was sie da mit der Schreibmaschine hätte gemacht. „Spielerisches, Nettes“ und auch Erinnerungen“, sagt Larissa Schleher: „Ganz ohne Papier ist nochmal was anderes. Ich würde nie wieder Interviews ohne Schreibmaschine durchführen wollen.“

„Ich hoffe, dass die Leute davon was mitnehmen“, sagt Schleher. „Aber allein für die Wertschätzung der Arbeit gelohnt“, sagt sie deutlich. Alfred Bünge weiß: „Was bleibt von dem bei dir hängen?“ Ganz klarer Antwort: „Die Menschen. In meinem Projekt, mein Interview habe in der kurzen Zeit mit Menschen kennengelernt. Ich habe noch mit vielen von ihnen Kontakt.“

Musikalisch wurde die Veranstaltung von der Band „Coffee“ begleitet.

Immer und überall.

om-online.de

Die Sätze mussten „kunstvoll aufeinandergesetzt“ werden, so Schleher. Das Tippen auf der Schreibmaschine sei auch vorsichtig abgelaufen, um Fehler zu